

Die Lebensmittelmärkte.

Man ist jetzt sehr bescheiden geworden. Früher einmal waren Lebensmittel aller Art im Vorübergehen leicht zu erstehen, jetzt freuen sich die Frauen schon, wenn das Anstellen um irgend eine Ware für ein paar Tage aufgehört hat, wenn sie ohne allzuviel Zeitverlust einkaufen können. Daß man auch über Preisrückgänge eine Freude haben dürfte, ist ohnehin selten. Aber es ist schon eine kleine Besserung, wenn es wieder Kartoffeln an den Ständen gibt, ohne daß sie umlagert werden, wenn man Butter erhält, ohne der Händlerin irgend ein Kompliment zu machen, und wenn man dort Eier sieht, wo sie vor einer Woche nicht erhältlich waren. Allerdings sieht es mit dem Preise nicht so befriedigend aus. Die vielumworbene Eier sind noch teurer geworden, als sie jetzt ohnehin waren. Nun bekommt man in der Halle und auf dem Raschmarkt nur noch neun Stück für zwei Kronen, die gestern schlechteren Absatz fanden, weil dieser Preis nun mit Recht von vielen unerhört hoch gefunden wird. Die Händler sagen, daß sie mit Mühe und Not zu diesem Preise in der Gile Eier auftrieben; sie hoffen, daß es bald besser werden wird, bis der Handel wieder seine alten Verbindungen hat. Hoffentlich bewahrt er sich, denn heute kann man keinem Versprechen trauen. Die „Miles“ hatte uns im März zugesagt, daß sie Eier einlegen will, um zu verhüten, daß sich die hohen Preise des letzten Winters wiederholen. Nun haben wir sie aber schon heute. Weniger als neun frische Eier für 2 Kronen bekam man auch in der schlechtesten Zeit nicht, wie jetzt, da die Eierproduktion noch so groß ist. Solange die Abjperung

der einzelnen Kronländer nicht aufgehoben wird, darf man nicht auf viel Besserung hoffen. Es ist sehr notwendig, daß diese Beschränkung fällt. Nun muß auch der private Eierhandel zeigen, ob er das zu leisten vermag, was er vor kurzem versprochen hat. Gegenwärtig sind die Eier für viele Familien zu teuer geworden, um sie zu kaufen. Deshalb hat der Ansturm auch schon nachgelassen. Die Reichen haben allerdings längst ihre Eiovorräte im Keller, ohne erst auf die hohen Marktpreise warten zu müssen. Butter aus dem Inland war auch gestern reichlicher als früher angeboten. Sie kostete deshalb nicht weniger als die ausländische, die nun selten ist, weil die Hitze ihre Zufuhr hemmt. Gestern war Butter zumeist für 8.20 bis 8.96 Kronen im Kilogramm erhältlich, andere Fette haben ihre hohen Preise behalten: für Margarine, die man kaum bekommt, mußten 8 Kronen, für Kernfett 6.80 Kronen, für Gansfett bis 13 Kronen bezahlt werden.

Günstiger, als man noch vor kurzem erwarten durfte, haben sich die Preise auf dem Gemüsemarkt gestaltet, der nun reichlicher beschickt wird. Deshalb hat sich Spinat auf 40 bis 50 Heller im Kilogramm ermäßigt. Salat kommt in großen Mengen nach Wien für 10 bis 16 Heller, Kochsalat für 12 bis 20 Heller in sehr schönen Stücken. Da auch die Gärtner um Wien Gemüse in riesigen Mengen bauten, mußte man hoffen, daß man es in der nächsten Zeit doch einigermaßen zu erschwinglichen Preisen bekäme, wenn nicht die Fettfrage immer wieder Sorgen machen würde, da Fett selten und teuer ist und Gemüse Einbrennen erfordert. Radishes haben gleichfalls eine Preisherabsetzung im Bündel auf 8 bis 24 Heller erfahren. Junge Kohlrüben sind schon für 20 bis 40 Heller erhältlich, neuer Kohl für 20 bis 30 Heller. Da auch Erbsen in Schoten häufiger angeboten werden, ermäßigte sich ihr Preis auf 1.60 Kronen im Kilogramm, der nur bei bemittelten Verbrauchern Beachtung findet, wie die jungen Karotten, die noch immer im Kilogramm 1 Krone kosten, und die ausgelösten Erbsen, die sich auf 3 bis 4 Kronen stellen. Aus dem Süden und aus Holland werden Gurken zugeführt, im Stück 40 Heller bis 1 Krone. So mehren sich doch die Produkte des heurigen Jahres; sie kommen diesmal durch die hohe Wärme früher auf den Markt als sonst. Bald wird es junge Kartoffeln geben, obgleich nun von den vorjährigen so viel Vorrat ist, daß sich niemand mehr darum zu drängen braucht. Sogar Rippfisch sieht man hier und da für 56 bis 60 Heller im Kilogramm.

Während bei uns die ersten Rirschen sich röten, liefert der Süden davon zunehmende Mengen, die rasch Absatz finden für 1.20 Kronen im Großhandel und 1.40 bis 2.40 Kronen im Kleinhandel. Mancher Kleinhändler wuchert auch mit dieser Ware. Nun gibt es auch schon Ribisel, für die man im Großhandel 3 Kronen, im Kleinhandel 4 Kronen und mehr verlangt. Diese unsinnige Preistreiberei wird nicht lange blühen, weil in wenigen Wochen größere Mengen Johannisbeeren auf den Markt kommen werden. Leider sind die Aussichten auf eine gute Obsternte um Wien heuer im allgemeinen betrüblich, bis auf Ribisel und Nüsse, die reichlich gedeihen dürften.